

Ahoj Štiavnica!

Newsletter des Vereins Partnerschaft Banská Štiavnica
49 / 17. September 2016

Liebe Leserin, lieber Leser

Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe von «Ahoj Štiavnica!» ist der Štiavnicher Kalvarienberg. Am 14. April 2016 stellte Katarína Vošková, Vizepräsidentin des Kalvarienfonds, in Hünenberg in einem packenden Referat die wechselvolle Geschichte und die Bedeutung dieses einmaligen Barock-Kunstwerks vor und berichtete über das Abenteuer der Restaurierung. Das einstmalig buchstäblich ruinöse Ensemble des Kalvarienbergs darf sich dank dem Enthusiasmus und der Beharrlichkeit der Verantwortlichen heute im wahrsten Sinn des Wortes wieder sehen lassen.

Hünenberg spendete 10'000 Franken, als die Wiederinstandstellungsarbeiten am Kalvarienberg noch in den Babyfinken steckten. 10'000 Franken an ein 5-Millionen-Euro-Projekt – das tönt nach nicht viel. War es aber doch! Es war sehr viel mehr als die 10'000 Franken – und ich meine das nicht einmal wegen der Verdoppelung des Betrags durch den World Monuments Fund. Es kommt eben auch auf den Zeitpunkt und die hinter einer Spende stehende Haltung an. Es war mehr, weil der Betrag so früh und so spontan erfolgte. Für das Team des

Kalvarienfonds bedeutete es Anerkennung und Motivation, und es gab zweifellos auch Kitt für die Gemeindeperschaft Hünenberg – Banská Štiavnica.

Wenn Ende Jahr nun noch einmal eine Spende an den Kalvarienberg überwiesen werden kann, so wird es auch diesmal mehr sein als der blosse Frankenbetrag, der zusammenkommt: Ein Zeichen der Verbundenheit mit Banská Štiavnica und der Sympathie für das Engagement, das dort geleistet wird.

Der Vorstand des Vereins Partnerschaft Banská Štiavnica freut sich, wenn das Thema auf Interesse stösst und der Kalvarienberg über den Vorstand hinaus Support findet.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!



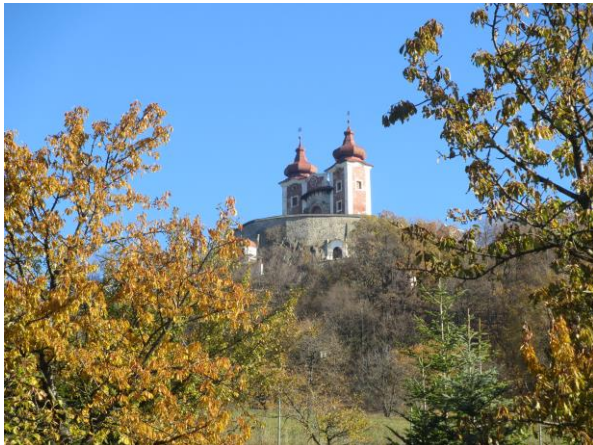
*Richard Aeschlimann,
Präsident
Verein Partnerschaft Banská Štiavnica*

Schwerpunktthema

Der Štiavnicher Kalvarienberg

Banská Štiavnica war in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine der grössten und wichtigsten Städte des Königreichs Ungarn. Der Bergbau hatte seine goldene Zeit. Das positive wirtschaftliche Umfeld führte zu einer regen Bautätigkeit und ermöglichte eine kulturelle Blüte. In diesem Umfeld entstand denn auch der grossartige Kalvarienberg, der heute noch – oder heute wieder – eines der Wahrzeichen von Banská Štiavnica ist.

Imposantes Ensemble



Kalvarienberge wurden namentlich zur Zeit der Gegenreformation und in der Barockzeit vielerorts angelegt. Sie dienten dazu, den Gläubigen das Leiden Christi anschaulich vor Augen zu führen. Auf Pilgerreisen und durch Abschreiten des Kreuzweges, verbunden mit Gebet und rituellen Handlungen, konnten sie den Leidensweg nachvollziehen.

Die am Scharffenberg, einem markanten, steilen Vulkankegel ausserhalb der Stadt, gelegene «Kalvária» besteht aus 17 Wegkapellen, aus drei Kirchen (Untere Kirche, Heilige Stiege mit Dreifaltigkeitskapelle und Obere Kirche), einer Ecce-homo-Station und dem Heiligen Grab. Der Höhenunterschied zwischen dem untersten Kapellchen und der Oberen Kirche beträgt

über 100 Meter. Dieser wohl imposanteste Kreuzweg in Ostmitteleuropa ist ein Kulturdenkmal ersten Ranges. Das eindruckliche barocke Ensemble, das sich auf ein Areal von sechs Hektaren verteilt, gehört zu den schönsten Objekten dieser Art in Europa.

„Zur Ehre Gottes“

Initiator des Štiavnicher Kalvarienbergs war der umtriebige Jesuitenpater Franz Perger (1700-1771). Legende oder Tatsache: Gemäss Überlieferung soll der Protestant Fritz von Friedenlieb das Gelände dem Jesuiten für das fromme Werk «zur Ehre Gottes» geschenkt haben. Als gesichert darf gelten, dass ein Protestant, der in Banská Štiavnica tätige Samuel Mikovíni – «der slowakische Leonardo da Vinci» - die Pläne für den Kalvarienberg entworfen hat. So darf davon ausgegangen werden, dass in einer Zeit religiöser Gegensätze eine wie auch immer geartete ökumenische Verständigung an der Wiege des Kalvarienbergs stand.

Symbolträchtig wurde der Grundstein der Oberen Kirche am 14. September 1744 gelegt, dem Feiertag der Kreuzerhöhung im liturgischen Kalender der katholischen Kirche. Sieben Jahre später, am 14. September 1751, wurde der ganze Komplex feierlich eingeweiht. Das fromme Werk kostete damals 27'245 Goldgulden. Die meisten Objekte wurden durch Spenden von Štiavnicher Familien und von Bergbauunternehmen finanziert. Deren Wappen wurden an den Wegkapellen angebracht. Davon, welche Bedeutung der Ort hatte, zeugt auch die Tatsache, dass eines der Kapellchen („Jesus im Schoss seiner Mutter“) mit der direkten finanziellen Unterstützung von Kaiser Franz I. errichtet wurde. Franz I. besuchte den Kalvarienberg am 6. Juni 1751 auch persönlich.

Kritische Situation im 20. Jahrhundert

1951 verstaatlichte das damalige kommunistische Regime den Kalvarienberg, an dem zunehmend der Zahn der Zeit nagte. Heute gehört der Kalvarienkomplex wieder den früheren Eigentümern: Der katholischen Pfarrei (Sakralbauten), der Stadt Banská Štiavnica (Areal) und den slowakischen Staatswaldungen (Wald und Baumbestand). Die letzte – leider nicht immer fachgerechte – Sanierung wurde in den Jahren 1978 – 1981 durchgeführt. Die vielleicht traurigste Zeit erlebte der Kalvarienberg nach der Wende von 1989. Die alte Ordnungsmacht gab es nicht mehr, die neue war noch nicht etabliert. Viele Statuen wurden von Vandalen beschädigt oder wurden gestohlen. Einige tauchten auf Auktionen wieder auf. Die Originale der aus Holz gefertigten Reliefs der Wegkapellen dagegen blieben erhalten und konnten in Sicherheit gebracht werden.

Wendung zum Besseren

Eine Wendung zum Besseren trat ab 2007 ein. Die Stiftung World Monuments Fund in New York, die alle zwei Jahre eine Liste der 100 am stärksten gefährdeten Kulturdenkmäler der Welt erstellt, nahm den Štiavnicher Kalvarienberg in seine Liste von 2008 auf. Die Stiftung versprach auch, den Betrag, der bis Juni 2008 für die Restaurierung des Kalvarienberges gesammelt wurde, zu verdoppeln. In dieser Zeit wurde auch der Kalvarienfonds ins Leben gerufen, mit dem Ziel, das Ensemble zu restaurieren, seine ursprüngliche Form wiederherzustellen, für die Zukunft zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Kalvarienfonds knüpft damit bewusst an die Tätigkeit einer gleichnamigen Vereinigung an, welche sich ab 1751 bis zu ihrer Auflösung durch die Staatsmacht im Jahr 1951 um den Unterhalt des sakralen Komplexes kümmerte. Ebenfalls 2007 wurde die Ausstellung „Kalvária im Asyl“ im Alten Schloss von Banská Štiavnica eröffnet, wohin die erhalten gebliebenen hölzernen Reliefs aus den Kapellen „evakuiert“ wurden.

15 Jahre und fünf Millionen Euro

2007 wurde mit der Sanierung und Restaurierung der Anlage begonnen. Die Gesamterneuerung soll bis etwa 2022 abgeschlossen sein. Die Kosten für die komplexe Restauration wird auf vier bis fünf

Millionen Euro veranschlagt – die eine Hälfte für die bautechnische Sanierung, die andere für die eigentlichen Restaurierungsarbeiten und die Herstellung von Repliken. Der Zustand der einzelnen Kapellen ist unterschiedlich. Die Kosten für deren Restauration bewegen sich zwischen 36'000 und 47'000 Euro. Um zu den benötigten Mitteln zu kommen, hat der Kalvarienfonds immer wieder einfallsreiche Aktionen wie die „Adoption einer Kalvarienberg-Plastik“ lanciert. Zur Unterstützung einer Restauration oder zur Herstellung einer Kopie kann eine Statue oder ein Bildhauerwerk symbolisch adoptiert werden. Mit der Adoptionsidee soll nicht nur Geld gesammelt werden. Der Kalvarienfonds will damit auch Verbundenheit schaffen, „die moralische Unterstützung suchen und die Herzen von Menschen ansprechen, welche sich für eine gute Sache einsetzen wollen“. Der Finanzierungsmechanismus ist – mutatis mutandis, das heisst mit den nötigen Anpassungen - somit jenem im 18. Jahrhundert vergleichbar.

Magnet Kalvarienberg



Der Ort ist heute ein Touristenmagnet und erfreut sich stetig steigender Beliebtheit. 2004, beim ersten Besuch aus Hünenberg, wurde den Besuchern die Existenz des Kalvarienbergs verschwiegen – wohl aus Scham über den miserablen Zustand des Ensembles. 2006 waren etwa 12'000 Besucher zu verzeichnen, 2009 waren es 20'000, 2014 über 40'000, letztes Jahr bereits rund 50'000, und im laufenden Jahr dürften es noch einmal deutlich mehr sein. Die steigenden Besucherzahlen verlangten nach einem Ausbau der touristischen Infrastruktur. Im Juli 2016 wurde am Fuss des Kalvarienbergs ein Besucherzentrum mit

Ausstellungsräumlichkeiten, einem Vortragsaal, Toiletten, Verpflegungsmöglichkeit mit einem grossen Garten und einem Souvenirstand eröffnet. Das Besucherzentrum löste den bisherigen provisorischen Informationsstand in der Unteren Kirche ab. Der Kalvarienberg dient heute auch wieder religiösen Zwecken. An einigen Sonn- und Feiertagen werden Messen gelesen. Jeweils am 14. September respektive am Sonntag, der diesem Tag am nächsten liegt, findet die Kalvarienwallfahrt statt, zu der sich im Amphitheater bei der „Unteren Kirche“ jeweils Hunderte von Gläubigen einfinden.

Hünenberger Engagement



Der Gemeinderat Hünenberg beschloss am 22. April 2008 einen Beitrag von Fr. 10'000.-- an die Erhaltung und Wiederherstellung des Kalvarienbergs. Das Konto „Rückstellungen für gemeinnützige Institutionen und Hilfe im In- und Ausland“ erlaubte diese Spende. Dank der Verdoppelungsaktion des World Monument Fund zählte jeder Franken aus Hünenberg doppelt.

Als Anerkennung und aus Dankbarkeit für dieses frühe und beherzte Hünenberger Engagement bezeichnete der Kalvarienfonds die 14. Wegkapelle, die Kreuzwegstation „Jesus trägt das Kreuz“, als „von Hünenberg adoptiert“. Seither gibt es am Kalvarienberg von Banská Štiavnica somit eine

„Hünenberger Kapelle“. Das Hünenberger Engagement findet an der Kapelle selbst Erwähnung, aber auch auf der Webseite des Kalvarienfonds, im Ausstellungsraum und in jeder Publikation des Kalvarienfonds, wo die Donatoren aufgeführt sind.



Der ursprüngliche Stifter der Station „Jesus trägt das Kreuz“ ist unbekannt. Die Kapelle ist richtiggehend in den steilen Abhang hineingebaut. Kein Wunder, dass bei der Renovation zunächst statische Probleme zu lösen waren. Die Steinmauern, die Steinhauerarbeiten und die Gesimse befanden sich in einem kritischen Zustand. Ein Teil der Hinterwand fehlte völlig. Das ursprüngliche Aussehen der Kapelle war bei früheren Renovationen stark verändert worden. Es galt, das Terrain herzurichten, das Wasser abzuleiten, eine elektrische Leitung zu legen, das Blechdach zu beseitigen, die ursprüngliche Bedachung mit Holzschindeln wiederherzustellen. Und später hinzugefügten Zementverputz zu beseitigen. Diese grundlegenden Arbeiten, die auf rund 20'000 Euro zu stehen kamen, wurden bei dieser Kapelle 2010 realisiert. Was nun ansteht, ist die Erstellung einer Kopie des hölzernen Basreliefs sowie die Restaurierung des Originals. Für beides zusammen wird mit Kosten von 17'000 Euro gerechnet.

Homepage Kalvarienfonds: www.kalvaria.org (auch Englisch)

Magda Vášáryová Am Kalvarienberg

Wenn die Haselnüsse reiften, unternahmen wir Spaziergänge auf den Kalvarienberg. Wir gingen durch den Botanischen Garten und bogen hinter dem Haus, von dem nur das Dach zu sehen war, nach rechts ab. Eine Lindenallee führte den Hügel hinan. Bei den Kapellen blieben wir stehen und sahen uns die geschnitzten Bilder des Kreuzweges hinter den Gittern an. Manche Bilder waren schon damals restauriert. Die Flammen des Fegefeuers waren leuchtend rot, aber das meiste war ganz zerfallen. Einem Soldaten fehlte die Hand, und andere Figuren hatten keine Nase mehr.

In der Mitte des Hügels setzten wir uns auf eine Bank unter einem Kreuz und ruhten uns aus. Wir hatten vergessen, wie steil der Hügel wirklich war. Während die anderen nach Atem rangen, versuchte ich heimlich, auf den Knien die hölzerne Heilige Treppe hinauf zu kriechen, wie das die Wallfahrerinnen jedes Jahr machten. Ich hatte sie stets neugierig beobachtet. Die ganze Treppe gehörte ihnen, und ihre gestärkten engen Röcke raschelten. Beim Beten des Rosenkranzes waren die Gesichter in den schwarzen Kopftüchern nach oben zu den gemalten Himmeln mit den goldenen Sternchen gerichtet. Auf jeder Stufe eine Rosenkranzperle. Und beim Gebet fügten sie hinzu: Mach, dass der Janko, der Jožko... gesund wird. Allmählich, mit den Händen nachhelfend, kamen sie höher und höher, bis sie sich in der Menschenmenge verloren.

Das wollte ich auch probieren. Heimlich, aber intensiv dachte ich darüber nach, für wen ich beten könnte. Aber wir waren ja alle gesund! So dachte ich mir einfach einen Janko aus, der von Kopf bis Fuss krank war. Gesund wurde er aber bestimmt nicht, denn schon bei der siebten Stufe kapitulierte ich. Es war schlimmer als auf Scheiten zu knien. Ich konnte meine Knie soviel ich mochte mit Speichel reiben - es blieben rote Streifen zurück. Alle lachten mich aus, als ich unter das Kreuz zurückkehrte, und standen auf.

Von der Spitze des Hügels ist der Blick auf die Stadt am schönsten. Um besser zu sehen, kletterte ich auf das Mäuerchen. Und als Vater und Mutter langsam zum Beliansky-See hinunterstiegen und Haselnüsse sammelten, ging ich mir noch schnell die grosse Kirche ansehen. Die kleine, halb aus der Erde herausragende Kapelle, die einzige auf der hinteren Seite des Hügels, war geschlossen, und ich habe nie in Erfahrung gebracht, was darin ist.

Auch letztes Jahr stieg ich mit meiner Familie wieder hinauf, und wir suchten Haselnüsse, aber in die Kirche schaute ich nicht hinein.

Ich will schon nicht mehr wissen, was in der kleinen Kapelle ist. Aus Angst. Oder bin ich schon nicht mehr neugierig? - Ich weiss es nicht.

Magda Vášáryová, geboren 26. August 1948 in Banská Štiavnica und dort aufgewachsen, Schauspielerin wie ihre Schwester Emilia, spielte in zahlreichen Filmen mit. Nach der Wende Botschafterin der Slowakei in Österreich und Polen. Der vorliegende Text stammt aus ihrem Buch „Krátke listy jednému mestu“ [„Kurze Briefe an eine Stadt“], 1988, das sich ihrer Heimatstadt widmet. Übersetzung Richard Aeschlimann

Vereinsmitteilungen

Die Renovation der «Hünenberger Kapelle» unterstützen!

2008 war der Kalvarienberg von Banská Štiavnica akut vom Zerfall bedroht. Der Hünenberger Gemeinderat wusste davon und sprach grosszügig 10'000 Franken für Notmassnahmen. Das fiel in Banská Štiavnica auf fruchtbaren Boden. Hünenberg erhielt den Göttistatus für eine Kapelle am Kalvarienberg, der mit keinerlei weiteren Verpflichtungen verbunden war.

Gegenwärtig steht der abschliessende Restaurierungsschritt für die «Hünenberger Kapelle» an. Im Vorstand des Vereins Partnerschaft Banská Štiavnica entstand die Idee, bei dieser Gelegenheit noch einmal quasi einen Göttibatzen aufzubringen, diesmal zweckgebunden für die Restaurierung «unserer» Kapelle. Die Anfrage bei institutionellen Adressaten fand ein wohlwollendes Echo, erste Spendenzusagen liegen vor. Mit der Bitte um Unterstützung dieser Aktion gelangt der Verein auch an seine Mitglieder und an alle, die sich hinter die Idee stellen können und finanziell etwas zum Gelingen beitragen möchten. Der Verein wird den Betrag aus eigenen Mitteln grosszügig aufstocken. Das so gesammelte Geld soll Ende Jahr an den Kalvarienfonds überwiesen werden, der für die Restaurierung verantwortlich zeichnet.

Jeder Beitrag ist willkommen. Spenden auf das Konto Verein Partnerschaft Banská

Štiavnica, Raiffeisenbank Hünenberg, IBAN-Nr. CH 8145 6000 0066 6246 5 – Vermerk Kalvaria.

Slowakischer Abend im Lorzenhof in Cham

Zwar nicht ein Anlass des Vereins, aber vom Vorstand mit Sympathie zur Kenntnis genommen und wärmstens empfohlen: Am 1. Oktober findet im Lorzenhof Brasserie & Café in Cham ein Slowakischer Abend mit Landesspezialitäten und slowakischer Musik statt. Der Gastgeber Ľudo Gajdoš, Vorstandsmitglied des Vereins Partnerschaft Banská Štiavnica, freut sich auf euren Besuch. Ein Abend, der sich bestimmt lohnt. Eine baldige Reservation empfiehlt sich! (041 780 36 57 / reservation@lorzenhof.com), Näheres siehe www.lorzenhof.com/aktuell.

Banská Štiavnica am Hünenberger Weihnachtsmarkt

Wie in den letzten Jahren verkauft der Verein Partnerschaft Banská Štiavnica auch am diesjährigen Hünenberger Weihnachtsmarkt wieder authentische Produkte aus Banská Štiavnica. Der Reinerlös kommt einer karitativen Aktion in Banská Štiavnica zugute. Am Marktstand wird auch eine Delegation aus der Partnerstadt anzutreffen sein – Gelegenheit für Informationen, Begegnungen und persönliche Gespräche. Der Weihnachtsmarkt findet wie stets am Freitag vor dem 1. Adventssonntag statt, heuer also am 25. November.

Aus Banská Štiavnica

Unterstützung für die Bewohner von Šobov

Der Roma-Atlas des slowakischen Sozialministeriums beziffert die Zahl der Roma in der Slowakei auf über 400'000 – 7,5 Prozent der Landesbevölkerung, wovon die Hälfte in mehr oder weniger segregierten, teilweise ghettoähnlichen Siedlungen lebt. Gemäss der Erhebung der Stadt Banská

Štiavnica leben auf Stadtgebiet 420 Roma, vor allem in Šobov, einem Quartier weit ausserhalb der Stadt. Das sind etwas über vier Prozent der Einwohnerschaft. Die dortigen Häuserblocks wurden ursprünglich als Zentrum der Štiavnicer Bergwerke gebaut. Der Bergbau wurde mit der Wende 1989 eingestellt, und Šobov wurde als Wohnort „Endstation“ für die sozial

Schwächsten. Die Mehrheit dieser Bevölkerungsgruppe lebt unter oder knapp über der Armutsgrenze. Die Arbeitslosigkeit ist extrem hoch. Die meisten der Šobov-Bewohner sind von der Sozialhilfe abhängig – die Hälfte davon Kinder. Charakteristisch für diese Bevölkerungsgruppe sei das niedrige Bildungsniveau, mangelhafte Hygiene, ein der Gesundheit abträglicher Lebensstil und ein wenig entwickeltes Wertesystem, schreibt die Stadt. Um dem entgegenzuwirken, lancierte sie im Rahmen des nationalen Programm "Beschäftigung und soziale Einbeziehung" ein Projekt unter dem Titel "Unterstützung für die Bewohner von Šobov". Die Kosten des Projekts beliefen sich auf 57'700 Euro. Dafür konnten auch Gelder aus dem EU-Sozialfonds beigezogen werden. 7,5% der Kosten gingen zu Lasten der Stadt. In Šobov wurde ein Roma-Klub gegründet. Kinder können sich im Klublokal auf die Schule vorbereiten, die Hausaufgaben erledigen und die Freizeit sinnvoll verbringen. Den Erwachsenen werden Beratungen und Kurse auf verschiedenen Gebieten angeboten. Roma-Assistenten ermöglichten, dass das niederschwellige Angebot auch tatsächlich Resonanz fand. Je 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verzeichneten die Kurse Haushaltbudget, gesunde Lebensweise sowie Arbeitsmarkt, je 24 Personen die Kurse Haushaltführung und Kindererziehung.

Petition für Verbot von Glücksspielen gescheitert

Im Herbst 2015 wurde eine Petition mit 2'937 Unterschriften für das Verbot von Spielsalons und Spielautomaten auf dem Gebiet der Stadt Banská Štiavnica eingereicht. Fünf der 13 Stadtabgeordneten hatten sich im Petitionskomitee engagiert. Um eine Verordnung zu erlassen, braucht es eine Zustimmung von 60% der Abgeordneten der „Stadtvertretung“. Gemäss den Petitionärinnen und Petitionären ist der soziale Schaden, den die Spielautomaten zur Folge haben, um einiges grösser als die Einnahmen von jährlich 50'000 Euro, die der Stadt aus dem Glücksspiel zufließen.

Die Petition wurde dann allerdings als nicht zustandegekommen erklärt. Von den eingereichten Unterschriften wurden nur 2'170 als gültig anerkannt. Nötig gewesen wären 2'481 – ein Drittel aller Stimmberechtigten. Man sieht: Die Hürde für das Zustandekommen einer Petition ist in der Slowakei für unsere Begriffe extrem hoch.